

Losungsandacht für den 9.Oktober 2024

Deine Hände haben mich gemacht und bereitet, unterweise mich, dass ich Deine Gebote lerne. Psalm 119, 73

So steht nun fest und haltet Euch an die Überlieferungen, in denen Ihr durch uns unterwiesen worden seid. 2.Thess 2,15

Liebe Andachtsgemeinde!

Immer noch sind die 10 Gebote Lernstoff im Konfirmandenunterricht. Immer noch verstehen Jugendliche sehr schnell, dass sie die Grundlage für unsere Rechtsprechung und für unser moralisches Empfinden sind, ja für die Gestaltung unseres Lebens überhaupt. Dass etwa auch Menschen, die mit Religion überhaupt nichts anfangen können, sehr darauf angewiesen sind, regelmäßig einen freien Tag zu haben.

Du sollst nicht töten? Du sollst nichts Schlechtes über andere sagen? Du sollst in Deiner Partnerschaft zuverlässig sein? Ja selbstverständlich, das unterschreiben alle Jugendlichen mit Überzeugung.

Als ich sie aber gebeten habe, sich eines der Gebote auszusuchen – die Wahl fand geheim statt- um es auf einer Tontafel aufzuschreiben, so wählten alle dasselbe Gebot aus: Du sollst Vater und Mutter ehren.

Das überraschte mich. In einer Zeit, in der junge Menschen beginnen, sich langsam vom Elternhaus zu lösen, war doch für alle besonders wichtig, hier die Verbindung zu halten. Ich habe nach den Gründen gefragt und ähnliche Antworten bekommen: „Meine Eltern sind die, auf die ich immer zählen kann. Von ihnen habe ich gelernt, worauf es im Leben ankommt, sie unterstützen mich.

Offensichtlich kann man gerade dann beginnen, seine eigenen Wege im Leben zu gehen, wenn man gleichzeitig weiß, wo man hingehört.

Wenn Sie an Ihre eigene Kindheit und Jugend zurückdenken, wer war es da, der für Sie entscheidende Weichen gestellt hat? Der Ihnen auch in Glaubensfragen Rede und Antwort gestanden hat? Von wem haben Sie die ersten Gebete gelernt, wer war mitbeteiligt daran, dass es Ihnen wichtig ist, heute die Losungsandacht zu hören oder zu lesen? Es sind die, die vor uns waren, die für uns die Weichen stellen. Und es sind die, die nach uns kommen, für die wir wegweisend sind.

Vor kurzem hatte ich ein Erlebnis, das sich mir eingeprägt hat:

Ich war als Vertretung in einer Gemeinde, in der ich bisher noch nie gewesen war, für eine Beerdigung angefragt. Um mich auf dem fremden Friedhof zu

orientieren, habe ich mir die Lage des Grabes angesehen. Dort fand ich zwei Mädchen im Grundschulalter stehend und sich das Grab, es handelte sich um eine Erdbestattung, eingehend betrachten.

Die zwei waren nicht auf den Mund gefallen und fragten mich aus, es entstand ein Dialog, den ich aus dem Gedächtnis so in etwa wiedergebe:

-Kommt der Sarg darein?

-Ja

-Machst Du das?

-Ja

-warum?

- Damit die Menschen, die traurig sind, weil ihre Mutter gestorben ist, einen Ort haben, an den sie gehen können und sich erinnern können.

-aber die Frau ist doch tot.

-Ja. Aber wir hoffen, dass sie nach Hause gegangen ist zum lieben Gott und dort weiterlebt und es ihr gut geht.

Glaubst Du das?

-ja

-warum?

- ich denke, dass wir uns unser Leben nicht selbst machen können. Dass es Geschenk ist. Ein Geschenk, mit dem wir vorsichtig umgehen können und es am Ende hier wieder zurückgeben an Gott.

- Aber das Leben hat doch nicht Gott gemacht

- Ihr habt schon recht: Kinder werden von ihren Eltern gezeugt und geboren und groß gezogen. Aber es gibt auch Menschen, die sich ein Kind wünschen und keines bekommen können. Wir können doch nicht alles selbst machen.

Und dann kam die Antwort des einen Mädchens, auf die ich dann nichts mehr zu erwidern wusste, es sagte nämlich:

„ich bin aber aus dem Reagenzglas“

Glücklicherweise hatte sich inzwischen die Beerdigungsunternehmerin zu uns gesellt, sie antwortete statt meiner: „wichtig ist, dass über dem Leben von Anfang an die Liebe steht. Deine Eltern haben sich Dich gewünscht. Gott hat dabei geholfen, dass Du lebst. Und er hilft Dir, zu leben

Ich denke, dass diese beiden, die sich da so viele und aufrichtige Gedanken machten und Menschen befragten, sich sehr genau mit Gottes Geboten beschäftigten. Mit dem, was sie für ihr Leben brauchten. Die zwei, es waren Sommerferien, hörten dann auch in der Leichenhalle aufmerksam zu. Vor 2500

Jahren, als die Psalmen verschriftlicht wurden, hatte man kein Reagenzglas. Aber die jüdischen Schriftgelehrten wussten sicherlich über die Entstehung des Lebens Bescheid. Trotzdem ist ihnen der Gedanke, dass Gott hinter allem steht, dass er die Hände im Spiel hat bei dieser Entstehung des Lebens, so wichtig, dass sie ihn weitergeben. Dass sie Gott auch ausdrücklich darum bitten, dass er ihnen in ihrem Leben mit Wegweisung zur Seite stehen möge.

Wir Menschen sind dabei Mitarbeitende. Wir geben weiter, was wir erlebt und gehört haben. Wir reden von dem, an das und an den wir selbst uns halten. Von dem, der unserem Leben Grund und Ziel gibt. Als Eltern, als Großeltern, als Pfarrer, als Beerdigungsunternehmerin, als Freund. Wir sind die, die nach anderen gekommen sind und vor anderen gewesen sind. Wir sind Teil einer jahrtausende alten Menschenkette mit Gott unterwegs, einer Menschenkette, die von unendlichen Zeiten her bis in unsere Gegenwart und Zukunft reicht. Damit es uns -und anderen- gut geht in dem Land, in das uns Gott gestellt hat.  
AMEN